

**Fortschreibung des Frauenförderplanes der Stadtverwaltung Dormagen
für den Zeitraum vom 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2012**

Guten Abend liebe Damen, guten Abend liebe Herren,

die Fortschreibung des Frauenförderplanes haben Sie ja bereits im Oktober erhalten und ich freue mich, Ihnen einige wesentliche Entwicklungen in Erinnerung zu rufen.

Vorab der Hinweis, dass zu meinen Aufgaben, gehört, an der Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowohl nach außen, hinsichtlich der Bürgerinnen und Bürger, als auch nach innen, hinsichtlich der Kolleginnen und Kollegen, mitzuwirken.

Der FFP ist ein wichtiges Instrument zur verwaltungsinternen Umsetzung dieser Aufgabe.

Zunächst möchte ich unserer Personalabteilung danken, dass sie die Fortschreibung des Frauenförderplanes in diesem Jahr aufgegriffen sich teils sehr engagierter Diskussionen mit mir gestellt hat!

Das Ergebnis liegt Ihnen heute zur Beschlussfassung vor.

Die Kernthemen

- Abbau der Unterrepräsentanz von Frauen und berufliche Gleichstellung sowie
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

möchte ich kurz aufgreifen.

Bei der Stadtverwaltung Dormagen sind zu 70 % Frauen beschäftigt! In den unteren Entgeltgruppen des einfachen Dienstes liegt die Frauenquote bei nahezu 100% und in der obersten Leitungsebene der Wahlbeamten bei Null %.
Genauerer Hinsehen ist also zwingend erforderlich!

Je höher es in der Bezahlung geht, je niedriger wird der Anteil der weiblichen Beschäftigten! Unter dem Strich ist jedoch eine positive Entwicklung zu verzeichnen.

Zum Stichtag 31.12.2009 liegt die Frauenquote im mittleren Dienst sowie den vergleichbaren Entgeltgruppen bei 67 %, im gehobenen Dienst bei etwas über 50 % und im höheren Dienst sind von 28 Personen 12 Frauen, was einer positiven Entwicklung auf 43 % entspricht!

Besonders erfreulich: Die Präsenz der Frauen in Führungspositionen ist gestiegen:

Zum Stichtag 31.12.2009 waren 49 % der Produktverantwortlichen und 45 % der Service- und Fachbereichsleitungen Frauen.

Danken möchte ich an dieser Stelle Herrn BM Hoffmann und den anderen Beteiligten, die mit der Entscheidung für Frau Tanja Gaspers als neue Dezernentin eine sehr qualifizierte Frau in die oberste Führungsriege holen und darüber hinaus ein deutliches Zeichen in Richtung tatsächlich gelebter Chancengleichheit setzen!

Und mit diesem Stichwort sind wir beim Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“:

Mit sehr flexiblen Arbeitszeiten, dem i.d.R. unproblematischen Wiedereinstieg in den Beruf nach einer Familienzeit und der weitgehenden Berücksichtigung von Teilzeitwünschen ist die Stadtverwaltung gut aufgestellt. Trotzdem stößt echte Chancengleichheit nicht zuletzt auch deshalb an ihre Grenzen, weil nach wie vor meist Frauen die Doppelbelastung tragen und häufig zwischen Familie und beruflicher Karriere zu entscheiden haben.

Dieses Thema wird auch in Zukunft wichtig bleiben.

Die Fakten,

- dass die Hälfte der Mitarbeiterschaft teilzeitbeschäftigt ist, davon jedoch nur 4 % Männer,
- dass von den 54 Führungskräften nur 5 eine Teilzeitstelle bekleiden und
- dass unter den zur Kinderbetreuung Beurlaubten kein einziger Mann ist,

sprechen für sich. Wir diskutieren Vereinbarkeit noch immer als Frauenproblem.

Ich denke, angesichts der Tatsache,

- dass immer mehr Väter sich mehr Zeit für Kinder und Familie wünschen,
- dass die demografische Entwicklung und die Pflege von Angehörigen zunehmend Thema werden und
- dass wir weder auf qualifizierte Frauen noch auf qualifizierte Männer verzichten können,

werden wir die Thematik „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ auch unabhängig vom Landesgleichstellungsgesetz oder Quotenregelungen verstärkt im Focus haben müssen. Und zwar über die Beschäftigten der Stadtverwaltung hinaus als gesellschaftspolitisches Thema und weichen Standortfaktor für Dormagen. Wenn Familienfreundlichkeit ein Markenzeichen auch der Dormagener Wirtschaft wird, profitieren alle davon: die Familien, die Unternehmen und die Stadt!

Als Fazit kann ich feststellen, in den Köpfen und auch in der Praxis sind wir den Zielen des Landesgleichstellungsgesetzes ein Stück näher gekommen. Nichts desto trotz bleibt viel zu tun. Die initiierten Maßnahmen sind konsequent weiterzuführen und in Teilbereichen auszubauen.

Zum Abschluss kann ich es mir nicht verkneifen, einen Schlenker zu unseren kommunalpolitischen Gremien zu machen.

Ist Ihnen bekannt, wie es hier mit der geschlechtsparitätischen Besetzung aussieht?

Ein Blick in die Runde zeigt bereits, dass noch ein gutes Stück Weg zu gehen ist!

Der Stadtrat ist zu 27% mit Frauen besetzt.

Die Quote der weiblichen Ausschussvorsitzenden liegt bei 20 %.

Interessant wäre m.E. auch, wie es um die Repräsentanz von Frauen in Verwaltungs- und Aufsichtsräten, Beiräten, Kommissionen, Vertreterversammlungen usw. bestellt ist. Nach dem Landesgleichstellungsgesetz sollen auch diese Gremien geschlechtsparitätisch besetzt werden!

Vielleicht eine Anregung für die eine oder den anderen von Ihnen?!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Kerstin Belitz

Gleichstellungsbeauftragte